

Familiengottesdienst zu Erntedank, 05.10. 2008

Thema: Erntedank

Text: Hebr 13,15-16

Johannes Beyerhaus

So laßt uns nun durch ihn (=Christus) Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Gutes zu tun und mit andern zu teilen, vergeßt nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.

Liebe Gemeinde,

am südlichen Rand des Schwarzwalds erinnert man sich noch an einen alten Erntebrauch. Damals mähte man noch mit der Sense. Bevor die letzten Halme fielen, versammelten sich alle Männer, die gemäht hatten, und alle Frauen, die die Garben gebunden hatten. Sie stellten sich im Kreis um die letzten paar Halme auf dem Feld. Der älteste Mann aus der Familie sprach langsam und feierlich ein Vaterunser. Dann mähten alle sorgfältig die letzten Halme und banden sie zu einer Garbe.

Zuhause, auf dem Bauernhof, wurde der Ährenstrauß an einem gut sichtbaren Platz aufgehängt. Man bewahrte ihn übers Jahr auf bis zur nächsten Ernte. Jeder, der die gewärmte Stube betrat, konnte diese getrocknete Garbe ansehen. Und erinnerte sich dabei an dieses gemeinsame Vaterunser auf dem Feld. Ich glaube, in diesem alten Erntedankbrauch erfüllt sich etwas davon, was der Apostel des Hebräerbriefs seiner Gemeinde weiter gibt: „Laßt uns durch Christus Gott allezeit das Lobopfer darbringen.“

Seit der Landwirt alleine auf seinem Mährescher sitzend das Korn aberntet, ist das gemeinsame Gebet auf dem Feld weggefallen. Die Pause nach der schweren Arbeit wird teuer, wenn der Landwirt die Maschine gemietet hat.

Aber hier und da, in letzter Zeit sogar wieder öfter, sieht man noch solche Ährensträuße als Schmuck in einer Wohnung. Und wer den Garbenstrauß oder den Ährenkranz richtig anschaut, der kann dadurch an die Erntegebete erinnert werden, auch im Vaterunser: „Unser tägliches Brot gib uns heute“.

Im Schweiß unseres Angesichts haben die Bauern gearbeitet. Aber nun ist das Korn geerntet. Wir haben Anlaß, Gott zu loben. "Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit."

Der Autor des Hebräerbriefes ruft freilich nicht nur zum einmaligen Ernte-Dank auf. Er sagt: „Laßt uns Gott allezeit das Lobopfer darbringen.“ Und dieses "allezeit" trifft einen wunden Punkt. Denn jammern und bitten kommt uns oft schneller von den Lippen als danken. Darum können wir solche Erinnerungshilfen wie Garbenstrauß und Ährenkranz gut gebrauchen. Oder heute der wunderbar geschmückte Erntedankaltar.

Einem Bauern, der heute im Gottesdienst den Erntedankaltar vor sich sieht, mag allerdings vielleicht eher noch als das Vaterunser-Gebet der Vers aus Ps 23 durch den Kopf gehen, wo es heißt: *"du bereitest einen Tisch im Angesicht meiner Feinde"*.

Ein Tisch, der trotz allem wieder reich gedeckt ist: Trotz aller Feinde jeder soliden und ehrlichen Landwirtschaft, trotz aller marktwirtschaftlichen und politischen Knüppel, die unseren Bauern vor die Füße geworfen werden, trotz Globalisierung und Klimaerwärmung, trotz sinkender Preise und steigender Produktions- und Energiekosten.

Aber: Die Ernte ist wieder eingefahren. Auch dieses Jahr ließ Gott wieder wachsen und gedeihen, was Menschen angebaut haben. Gewiss, je nachdem, wen man fragt, je nach Landstrich und Anbauprodukt werden von den Bauern unterschiedliche Bilanzen der diesjährigen Ernte gezogen.

Was das Getreide anbelangt, für das sich die Schnecke in unserem Anspiel besonders interessiert hat, ist die Bilanz in diesem Jahr deutschlandweit deutlich besser als im Vorjahr. Und auch weltweit steht erstmals seit Jahren wieder mehr Weizen zur Verfügung als verbraucht wird.

Selbst dieser von uns Mensch so malträtierten Erde und unserer fragwürdigen Zivilisation verweigert Gott also noch nicht seinen Segen.

Immer noch können wir *"sehen und schmecken, wie freundlich der Herr ist"*. Und, liebe Gemeinde, heute ist es dieser von einem Team von Frauen so liebevoll und hingebungsvoll mit den Früchten und Blumen des Feldes geschmückte Altar und der Altarraum, der uns daran erinnert, von wem alles Leben kommt. Und der auch die Botschaft zum Ausdruck bringen will:

"Du, Gott bist einfach unglaublich! Dir, unserem wunderbaren Schöpfer verdanken wir alles und als allererstes: die Grundlage unseres Lebens, die Nahrung. Und wir wollen dir dafür heute Lob und Preis und Ehre geben".

Und Dir verdanken wir auch sonst alles, was dieses Leben reich und schön macht: Freundschaft, Gemeinschaft, Familie, Kinder...

Die Güte Gottes können wir heute sehen, und schmecken auch, jedenfalls im schwäbischen Wortsinn, wenn wir so nahe an diese guten Gaben herangehen wie die Schnecke.

Und wenn wir heute sehen und staunen, wie reich Gott wieder für uns gesorgt hat, dann wollen wir nicht vergessen zu beherzigen, was uns der Schreiber des Hebräerbriefes am heutigen Sonntag als Erinnerung vor Augen hält: *"Gutes zu tun und mit andern zu teilen, vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott"*

Wir werden darum die nicht verderblichen Lebensmittel Menschen in Rumänien zugute kommen lassen, die über M.U.T die Gaben per LKW in ihre die Dörfer erhalten werden. Und die Kollekte geht auch nach außen - sie ist bestimmt für das Kinderwerk und für die Arbeit von MUT.

"Gutes zu tun und mit andern zu teilen, vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott"

Übrigens: Es gehört zu Gottes großer Güte, dass wir 90% von allem, was wir haben, für uns selbst behalten dürfen. Für unser Leben, für unsere Familie, für unsere Zukunft. Und nur winzige 10% ist für die Bibel der Satz, der uns nahe gelegt wird, um Teilen nicht nur im Mitmenschlichen - wo das wichtigste Teilen geschieht, sondern auch im Materiellen sichtbar zu machen, konkret zu machen. Handfeste Nächstenliebe auch an anderen Orten dieser Welt zu ermöglichen.

"Gutes zu tun und mit andern zu teilen, vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott"

Gutes tun, und zu teilen - das ist auch ein guter Indikator, wie es um unser Herz bestellt ist. Und um nicht weniger geht es nämlich Gott - um unser Herz - darum ist hier von Opfer die Rede. Ein paar Euro in den Klingelbeutel mag für die meisten kein wirkliches Opfer sein. Da geben wir etwas - aber nicht uns selbst. Gott aber geht es um das Ganze. Um unser Herz.

Ein Herz, das empfänglich ist für seine Liebe. Ein Herz, das wir ihm hinhalten, um von ihm zu empfangen, und von ihm Weisung und Leitung zu empfangen. Ein Herz, das darum auch weitergeben kann, was wir selbst empfangen haben.

Und dazu gehören neben den Erntedankgaben und der Kollekte auch all die Dinge und Zeichen, die von Herzen kommen und in Herzen hineingehen: Freundliche Worte, versöhnliche Worte, freundliche Blicke, eine überraschende Einladung, ein kleines Geschenklein.

Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht.

Damit machen wir als Kinder des Höchsten Gott Ehre. Daran erfreut er sich. Denn was könnten wir sonst Gott geben, was könnten wir ihm opfern, was ihm nicht ohnehin schon gehören würde?

Unser Eigentum, unser Vorratskeller, unser Geldbeutel - die Bibel sagt: Das alles gehört letztlich nicht uns, sondern ihm. In einem bekannten Gleichnis Jesu wird das deutlich, nämlich von den anvertrauten Talenten. Da übergibt ein Hausherr seinen Knechten unterschiedliche Mengen an Geld und am Ende geht es darum, was sie daraus gemacht haben. Vergraben - oder gut eingesetzt, wobei auch das Risiko belohnt wird.

Wir sind immer nur Verwalter, von dem was Gott uns anvertraut hat.

Wir jetzt miteinander das nächste Lied singen, wird der Klingelbeutel durch die Reihen gehen. Und wir haben damit gleich die praktische Chance, zumindest in materieller Hinsicht ein bisschen davon gleich praktisch umzusetzen, woran uns der Hebr an Erntedank erinnert:

Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht.

Amen